

Die vorliegende pdf beinhaltet einen Scan der Original-Druckversion des folgenden Beitrags:

Der Erste Weltkrieg. Interdisziplinäre Annäherungen. Hrsg. v. Armin Burkhardt und Thorsten Unger. Hannover: Wehrhahn, 2018.

Bitte zitieren Sie den Beitrag in dieser Form mit dem Publikationsort des Erstdrucks.

Die Internet-Seite (URL), auf der Sie die pdf gefunden haben, unterliegt nicht der Langzeitarchivierung; ihre dauerhafte Erreichbarkeit ist nicht gewährleistet.

Armin Burkhardt und Thorsten Unger (Hg.)

Der Erste Weltkrieg

Interdisziplinäre Annäherungen

Wehrhahn Verlag

2018.01851 : 3



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2018
Wehrhahn Verlag
www.wehrhahn-verlag.de
Satz und Gestaltung: Franziska Ducklaus
Umschlagabbildung: Dodengang im Militärmuseum Diksmuide, Belgien;
Foto: Unger; Grafische Bearbeitung: Wehrhahn

Druck und Bindung: Sowa, Piaseczno

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Europe
© by Wehrhahn Verlag, Hannover
ISBN 978-3-86525-630-0

Inhalt

Einleitung	7
I. Philosophie, Sprache, Recht	23
Peter Simons Philosophie 1914: was war, was wurde, was hätte werden können	25
Armin Burkhardt und Manuela Retschke »Und so ziehe ich denn das Schwert ...« Kriegsberichterstattung und Kriegsrhetorik 1914ff.	39
Thomas Henne Von der Monarchie zur Demokratie: Recht im Umbruch 1914–1919	63
II. Historische Spezialfragen	79
Markus Pöhlmann Der technologische Schock. Militär und Technik im gesamtgesellschaftlichen Krieg von 1914–1918	81
Michael Thomas Deutsche Turn- und Sportvereine an der »Heimatfront« des Ersten Weltkrieges (1914–1918)	103
Klaus Pollmann Friedrich Meinecke und der Erste Weltkrieg	125
III. Studien zur Literatur	141
Gudrun Goes Das rote Lachen und mystische Gestalten des Todes	143

Armin Burkhardt Die »öffentliche Seele unter Wilhelm II.« Heinrich Manns <i>Der Untertan</i> als Dokument der politischen Sprache der Vorkriegszeit	161
Wolfgang Ranke Literarische Deutung des Kriegserlebens in der Weimarer Republik: Ernst Jünger und Erich Maria Remarque	191
Thorsten Unger Kriegstagebücher, Feldbüchereien und Tarnschriften. Über den Reclam-Verlag im Ersten Weltkrieg	213
Susanne Peters »Spare neither horse nor rider!« Tiere im Ersten Weltkrieg	239
IV. Mediale Adaptionen	257
Johannes Fromme und Ralf Biermann Der Erste Weltkrieg im Computerspiel	259
Die Autorinnen und Autoren	301

Armin Burkhardt und Thorsten Unger

Einleitung

Im ersten Kapitel seiner »Liebeserklärung« *Grimms Wörter* schildert Gün-ter Grass die Ausweisung Jacob Grimms aus dem Königreich Hannover. Grimm hatte sich 1837 zusammen mit seinem Bruder Wilhelm als einer von sieben Professoren am Protest gegen die Aufhebung der erst 1833 erlassenen relativ liberalen Verfassung Hannovers beteiligt. Grass be-leuchtet die den Eid auf die Verfassung in den Mittelpunkt stellende Ar-gumentation der »Göttinger Sieben«, fragt in diesem Zusammenhang aber auch nach dem Verhalten der übrigen Professoren der Göttinger Universität und rechnet dieses mentalitätsgeschichtlich hoch:

Und wie verhielten sich die übrigen Professoren der Georgia Augusta? Wenn auch scharfzüngig kein Georg Christoph Lichtenberg mehr zu ihnen zählte [...], ergibt sich dennoch die Frage: was taten der hervorragende Mathematiker Carl Friedrich Gauß und die in Sachen Moral profunden Pädagogen, Theologen, Ju-risten und Philosophen?

Wie der eine sich hinterm Zahlenzauber abstrahierender Formeln absonderte, so stellten andere sich gegen die Sieben. Der Rest schwankte schon bei lindem Ge-genwind, maulte pflichtschuldig ein wenig, wollte aber mit Politik nichts am Hut haben.

So bürsteten sie ihre Talare und pilgerten demütig zum Fürsten, vor dem sie sich wie gelernt unterwürfig gaben. Danach suchte ein jeder seine heimische Stube auf, in deren Wärme er als Pantoffelheld vorbeugend jene Haltung übte, die ein Jahrhundert später als »innere Emigration« zum Widerstand gegen die ermäch-tigte Gewaltherrschaft gezählt werden wollte. [...]

Man fachsimpelte am liebsten mit seinesgleichen, bezog Nischen, gefiel sich im nimmermüden Intrigenspiel, wollte auf keinen Fall anecken, muckte allenfalls in geselliger Runde auf, pflegte ansonsten, bei aller Gelehrsamkeit, wohlbedachte Duckmäuserei, scheute jedenfalls das öffentlich wirksame Wort oder suchte den Dunstkreis der jeweils Mächtigen, so daß – kein Wunder! – knapp hundert Jahre nach der Protestation der Göttinger Sieben, als es landesweit dreiunddreißig schlug, aus Professorenmund keine Widerworte laut wurden, sobald in allen deutschen Universitäten [...] begonnen wurde, die Hörsäle von jüdischen Pro-fessoren und Studenten, wie es in Aufrufen hieß, zu »säubern«, auf daß sie, was als Leistung anerkannt werden wollte, fortan »judenfrei« waren [...]. Denn nir-gendwo, in keinem Seminar oder Labor, wo jeweils gelehrt und geforscht wurde, war die Spur von einstigem Professorengrimm und jener studentischen Aufsäs-sigkeit geblieben, die Wirkung zeigte, als drei der Göttinger Sieben – Dahlmann, Gervinus und Jacob Grimm – nach dreitägiger Frist, und bei Zuwiderhandlung